P. Josephs Herberge im Karmeliterkloster zu Frankfurt

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **15 (1905)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

indes unsere Pässe vorweisen mußten. Wer keine hatte, mußte mit einem Handgelübde versichern, daß er von gesunden Orten herkomme. In der Stadt Frankfurt führte uns der Fuhrmann zusammen an den gelegensten Platz, von wo wir am leichtesten zu unserer Herberge gelangen konnte.

P. Josephs Herberge im Karmeliterkloster zu Frankfurt.

Ich stieg mit meinem Diener zuerst aus und ging nach dem Karmeliterkloster, das ich lange nicht fand, bis ich mich endlich durch einen Knaben dahin führen ließ. Von den andern suchte ebenfalls ein jeder sein Logis. Als ich in das Karmeliterkloster kam, traf mich zuerst der hochw. P. Prokurator an. Er nahm meinem Diener alsbald sein Felleisen ab, begrüßte mich gar freundlich und nahm das, was wir mit uns gebracht, in Verwahrung und übergab mir den Schlüssel zum Zimmer. Ich begehrte unverzüglich, er wolle mich bei H. P. Prior anmelden, mit dem ich ein mehreres zu reden und anzubringen hätte. P. Prior war aber eben auf der Kanzel und predigte. Darnach folgte ein langer Gottesdienst vor dem Allerheiligsten mit Prozession. Ich wohnte allem bei und befahl dabei meine Geschäfte dem lieben Gott an. Nach vollendeter Feier spazierte ich im Kreuzgang und erwartete eine Gelegenheit, bei welcher ich mit P. Prior reden könnte. Unterdessen aber betrachtete ich die edlen, kunstreichen Gemälde, welche in diesem Gange auf die Mauer gemalt waren und zwar aus dem Leben Christi, aus der Apostelgeschichte und das jüngste Gericht. Dies alles war mit solcher Kunst gemalt, daß ich mich darob nicht genug verwundern und es nicht genug besichtigen konnte. Ich muß bekennen, es hat mich dies Gemälde sehr herzlich erfreut.

Indem ich also in Besichtigung dieser Malerei mich aufhielt, kam P. Prior daher, begrüßte mich gar freundlich und fragte, welches mein Begehren sei. Ich übergab ihm mein Beglaubigungsschreiben, bat demütig, mir und meinem Diener ein Logis zu geben samt dem Tisch. Wie schlecht und gering er auch sein möge, ich begehre nichts Absonderliches, und es

werde mir genug sein, wenn wir den Tisch so hätten, wie die hochw. Karmeliterpatres im Konvent. Es sei für einen Geistlichen, der seinem Stande auch genugtun wolle, besonders in so hl. Zeit gar zu verdrießlich, in einem Wirtshause zu sein; und P. Prior nahm mein Beglaubigungsschreiben, las dasselbe vor meinen Augen und redete sodann mit mir in aller Freundlichkeit. Er führte mich nach ziemlich langem Gespräche in ein kleines Gastzimmerlin nächst bei der Pforte. Ich solle mich da ein wenig gedulden, er wolle sehen, wie er mich einlogiere und mir Gelegenheit verschaffe, mein Ziel zu erreichen. Ich wartete da eine ziemliche Zeit, so daß ich während dessen meine Mette beten konnte. Nicht lange darnach kommt ein Bruder, rüstete den Tisch zu, stellte uns etwas schlechte und geringe Fastenspeisen auf mit einem geringen Trunk, der uns dennoch nicht übel beliebte, weil wir ziemlich gedürstet. Da wir schier zu Ende waren, kommt P. Prior wiederum, um zu sehen, wie ich eingerichtet wäre. Ich sagte ihm für diese Bewirtung höchsten Dank, deutete ihm aber gleich wiederum an, weil ich eine ziemliche Zeit hier verbleiben werde, so möge er mir den Tisch taxieren, damit ich mich darnach richten und mein Geld ordnen könnte. P. Prior antwortete, für's erste habe es hierin keine Not, für's zweite seien wir beiderseits Geistliche; es stehe uns nicht wohl an, daß wir einander die Zeche machen sollen; würde ich etwas dafür geben, so wollen sie es mit Dank annehmen, wenn aber nicht, so wolle er es nicht beachten, sondern es lediglich meinem Ermessen überlassen. Ich hielt wiederum ernstlich an, mir eine Taxe zu bestimmen, P. Prior aber wollte fort und fort von seiner Meinung nicht abgehen. Endlich wünschten wir einander gute Nacht, und er ging zur Ruhe, ich aber ward mit samt meinem Diener in ein absonderliches Zimmer geführt, wo ich nicht übel, sondern aufs beste eingerichtet war und hernach die erste Nacht allerbest ruhte. Dieser Tag wäre für mich aufs allerbeste abgelaufen, wenn ihn nicht das Eine Unglückselige gemacht hätte, daß ich nicht zelebrieren konnte. Dies betrübte mich zumal noch darum sehr, weil heute der hl. Palmsonntag war. Es war aber dermalen nicht anders möglich.